



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71**

**Elpons, Paul von**  
**Saarbrücken, [1894]**

Verlustliste für die Schlacht bei Gravelotte. (Aus dem Generalstabswerk.)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Ueber die Haltung der deutschen Truppen weiß der Correspondent der „Times“ im Lager des Prinzen Friedrich Karl nicht Rühmliches genug zu berichten. Kein einziger Fall war ihm oder anderen zuverlässigen Engländern zur Kenntniß gekommen, wo deutsche Soldaten sich fremdes Gut angeeignet, und überall zahlten sie für ihre Bedürfnisse in barem Gelde. Fast täglich theilt dieser, sowie andere Bericht-erstatler von kühnen Reiterstücken mit, doch sind nach seiner Angabe die Pferde, obgleich etwas mager, trotz der wahrhaft furchtbaren Anstrengungen, die ihnen zugemuthet werden, in vortrefflicher Verfassung. Auch die Marschtüchtigkeit der Infanterie mit Pickelhaube, schwerem Gepäck und allem Anscheine nach nichts weniger als bequemen Stiefeln wird von den Correspondenten als wahrhaft wunderbar gepriesen. Was den Geist anbelangt, der das deutsche Heer befeht, so erklärt der Berichterstatter der „Times“, der viele Heere und Schlachtfelder gesehen hat: „Wenn je eine Armee nach dem Kampfe verlangte, so ist es diese. Sie kann den Gedanken nicht verwinden, daß die Armee des Kronprinzen sich mit Ruhm bedeckt hatte, ehe sie selbst zum Schuß kam.“

Fräulein Minna Hänsel in Berlin macht heute in dortigen Blättern Folgendes bekannt:  
 „In Folge meines patriotischen Ausrufs zur Bildung eines Amazonen-Freicorps haben sich — trotz mancherlei anderer frivolen Zeit ganz

angemessenen Bespätelung desselben — 53 junge Damen bei mir als Theilnehmerinnen einschreiben lassen. Bevor wir uns an die Ausrüstung begeben konnten, mußten wir erst wissen, ob von Seiten der deutschen Geesführer unser patriotisches Anerbieten auch Annahme finden würde. Ich schrieb dem zufolge unterm 6. d. an den Generalgouverneur Herrn Bogel von Falkenstein in Hannover, von dem ich heute das nachfolgende Antwortschreiben empfing:

Hannover, 14. Aug. 1870.  
 Bei meiner Rückkehr von den Küsten fand ich Ihr Schreiben vom 6. d. vor, welches Ihre Theilnahme an der Küstenbewachung in Aussicht stellt. Soweit ich mich von der Thätigkeit der bestehenden Küstenwachen überzeugen habe, muß ich auf Ihr patriotisches Anerbieten Verzicht leisten, stelle Ihnen aber ergebenst anheim, den in Feindesland stehenden Truppen ihre Dienste anzubieten. von Falkenstein, Generalgouverneur.

Ich habe der Mittheilung dieses Schreibens nur hinzuzufügen, daß die darin enthaltene Anheimstellung, einmal wegen der durch Zufall verzögerten Antwort, zum andern durch den so rapiden siegreichen Verlauf des Krieges als überholt zu betrachten sein dürfte, worauf das Falkenstein meine patriotischen Idee ganz von selbst folgt. Minna Hänsel.“

Als vor Kurzem das Contingent des Fürstenthums Lippe auf seinem Marsche nach der alten Paderstadt Lippringe passirte, herrschte unter den Leuten viel Kampfesmuth und Begeisterung. Ein Krieger dieses Vaterländchens äußerte jedoch treuherrzig: „Donnerwetter! et es geud, dat us doch de Preuße helpt, füs frie wi doch allaine wat damet te deun.“

Keine geographische Schnitzer in den Berichten vom Kriegsschauplatz sieht man der englisch-amerikanischen Presse nach; der folgende ist aber etwas zu stark, um ungerügt zu bleiben. Eine in Indianapolis, im Staate Indiana, in englischer Sprache erscheinende Zeitung meldet: „Die Oflieeflotte wird baldigt Saarlouis, welches unmittelbar nördlich von Berlin liegt, angreifen.“

**Verlustliste für die Schlacht bei Gravelotte. (Aus dem Generalstabswerk.)**

	Todi oder in Folge der Verwundung gestorben			Verwundet			Bermittelt			Summa *)		
	Offiziere u. Offiziersdiensthauende	Mannschaften	Pferde	Offiziere u. Offiziersdiensthauende	Mannschaften	Pferde	Offiziere u. Offiziersdiensthauende	Mannschaften	Pferde	Offiziere u. Offiziersdiensthauende	Mannschaften	Pferde
VII. Armeecorps . . . . .	11	154	159	28	654	50	—	13	4	39	821	213
VIII. „ . . . . .	64	768	119	121	2350	178	—	55	27	185	3173	324
Gardecorps . . . . .	127	2313	252	180	5431	168	—	179	—	307	7923	420
II. Armeecorps . . . . .	14	175	20	41	1009	19	—	9	2	55	1193	41
III. „ . . . . .	—	4	57	2	45	2	—	1	—	2	50	59
IX. „ . . . . .	72	1056	512	128	2794	132	—	38	3	199	3888	647
X. „ . . . . .	1	19	20	5	72	23	—	8	2	6	99	45
XII. (sächsisches) Armeecorps .	40	420	69	66	1503	54	—	190	5	106	2113	128
Summa:	329	4909	1208	571	13858	626	—	493	43	899	19260	1877

Einbegriffen in dieser Verlustliste sind eine kleine Anzahl von Offizieren, Mannschaften und Pferden, welche im Gefechte in Bois de Bau am 17. August getödtet (2 Offiziere) oder verwundet worden sind. — Ueber die Verluste der Franzosen in der Schlacht von Gravelotte sagt das Generalstabswerk, daß dieselben auf 13,000 Mann angegeben würden.

**Stärkenabweisung für die Schlacht bei Colombey-Neuilly am 14. August 1870.**

	Infanterie und Pioniere	Cavallerie	Geßchütze
I. Armeecorps . . . . .	24830	1219	84
VII. „ . . . . .	20972	1228	84
18. Infanterie-Division . . . . .	12857	615	24
1. Cavallerie-Division . . . . .	—	3307	6
3. „ „ . . . . .	—	2365	6
Summa:	58659	8734	204

\*) Außerdem: Todi: 1 Assistentzarzt; verwundet: 1 Oberstabsarzt, 2 Stabsärzte, 2 Assistentärzte, 1 Unterarzt. Summa: 1 Oberstabsarzt, 2 Stabsärzte, 3 Assistentärzte und 1 Unterarzt.

**Stärkenabweisung für die Schlacht bei Nonville-Mars la Tour.**

	Infanterie und Pioniere	Cavallerie	Artillerie
III. Armeecorps . . . . .	22379	1232	84
VIII. „ . . . . .	5574	450	18
IX. „ . . . . .	13055	1199	36
X. „ . . . . .	23236	1176	84
Garde-Cavallerie-Division . . . . .	—	1202	6
5. Cavallerie-Division . . . . .	—	5029	12
6. „ „ . . . . .	—	2883	6
Summa:	64246	13171	246

**Stärkenabweisung für die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat.**

	Infanterie und Pioniere	Cavallerie	Artillerie
VII. Armeecorps . . . . .	19077	1210	84
VIII. „ . . . . .	23378	1242	90
1. Cavallerie-Division . . . . .	—	3901	6
Gardecorps . . . . .	28160	3181	90
II. Armeecorps . . . . .	24524	1218	84
III. „ . . . . .	16113	1174	84
IX. „ . . . . .	21827	1809	90
X. „ . . . . .	18551	1128	84
XII. (sächsisches) Armeecorps . . . . .	27188	3541	96
5. Cavallerie-Division . . . . .	—	4210	12
6. „ „ . . . . .	—	2570	6
Gesammtstärke:	178818	24584	726

Außerdem standen auf dem rechten Moselufer das I. Armeecorps: 22 200 Mann Infanterie und Bioniere, Cavallerie 1199 Pferde, Artillerie 84 bespannte Geschütze, 3. Cavallerie-Division 2312 Pferde, 6 bespannte Geschütze. In vorstehenden Zahlenangaben sind nur die Kombattanten mit Ausschluß der Offiziere und Trainoldaten enthalten.

Ferner entnehmen wir dem Generalstabswerk nachfolgende Darlegungen:

„Mit dem vollständigen Rückzuge der Franzosen unter die Kanonen von Metz war am 19. Mittags eine entscheidende Wendung in der allgemeinen Kriegslage eingetreten und das am 14. begonnene Ringen der beiderseitigen Heere zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt.

Die Schlachten vom 14., 16. und 18. August stellten sich in ihrem inneren Zusammenhange und in ihren Folgen thatsächlich als die Vorbereitung, Einleitung und Durchführung einer einzigen großen Handlung dar, welche schließlich dazu führte, daß ein eiserner Ring um die französische Hauptarmee geschlossen wurde, den sie nur durch Niederlegung der Waffen wieder öffnen sollte. Die innere Verkettung der einzelnen Vorgänge und jenes Ergebnisses der dreitägigen Kämpfe konnten freilich weder voraus bedacht, noch in jedem Augenblicke vollständig überblickt werden; doch zeigt sich auf deutscher Seite bei manchen durch Ungewißheit über die gegnerischen Absichten hervorgerufenen Irrthümern ein fortwährendes lebhaftes Bestreben, die gegebenen Umstände so schnell und so gut als möglich auszunützen, um das Geheiß des Handelns jederzeit zu geben, nicht zu empfangen.

Bei Betrachtung der strategischen Verhältnisse, unter welchen jene Schlachten geschlagen worden sind, tritt es von vornherein scharf hervor, wie nur der Umstand, daß sich bei Metz ein von Natur und Kunst geschaffenes verschanztes Lager vorfand, die dreitägigen Kämpfe veranlaßt und überhaupt möglich gemacht hat.

Bis zum Ablauf der zweiten Augustwoche war das französische Heer noch einigermaßen Herr seiner Bewegungen. In den Schlachten bei Wörth und Spicheren hatten bedeutende Heerestheile vereinzelt Niederlagen erlitten; es machte sich seitdem bei der französischen Heeresleitung das Bedürfnis geltend, Angesichts der deutschen Uebermacht das fehlende Gleichgewicht der Kräfte in irgend einer Weise wieder herzustellen.

Hierzu glaubte man auf zwei Wegen gelangen zu können; entweder die Vereinigung der Rheinarmee mit der in der Neubildung begriffenen Armee von Chalons oder ein Festsetzen der ersteren im verschanzten Lager von Metz, um unter dem Schutze desselben die Widerstandskraft der eigenen Truppen zu erhöhen und die Deutschen zur Theilung ihrer Kräfte zu veranlassen.

Das Schwanken zwischen diesen beiden Entschlüssen erklärt die offenbare Unsicherheit in der französischen Heeresleitung während der Tage vom 12. bis zum 17. August. Es scheint, daß sich der Kaiser Napoleon dem ersteren, Marschall Bazaine von vornherein mehr dem letzteren Auskunftsmitel zugewandt hat. Aber auch dieser war wohl nur so lange von der Wirksamkeit eines zweiten Mittelpunktes der Widerstandskraft überzeugt, als es ihm noch freistand, auf den Gebrauch desselben zu verzichten, verlor aber diesen Glauben, als keine andere Wahl mehr blieb.

Auf deutscher Seite war von Anbeginn die Auffassung vorherrschend, daß es im Interesse der Franzosen liegen müsse, so früh als möglich die Vereinigung der Rheinarmee mit den rückwärtigen Streitkräften zu bewerkstelligen. Deshalb richteten sich alle Maßregeln, von der obersten Heeresleitung bis zum Avantgarden-Führer hinab, beständig auf das eine Ziel, die Ausführung jenes vermutheten Vorhabens des Gegners zu verhindern. Die feste Ueberzeugung von dem, was dem Gegner Noth thue und was derselbe daher mit aller Kraft zu erstreben habe, führte nun aber auch zu

den Irrthümern des 16. und zu den anfänglichen Zweifeln am 18. August, weil es bis dahin noch nicht gelingen war, einen genügenden Beweis vom Gegentheil zu erlangen. Allerdings überwachte die deutsche Cavallerie schon am 15. die südliche Straße von Metz nach Verdun, und übereinstimmende Meldungen befundeten zu dieser Zeit das Vorhandensein französischer Lager in der Nähe des erstgenannten Plazes; doch war der Gegner damals noch im Besitze der nördlichen Rückzugsstraßen nach der Maas. Als nun die Vorgänge des 16. August Gewißheit über die Anwesenheit der gesammten französischen Armee in der Gegend von Rezonville und Gravelotte verschafft hatten, erfolgten die Maßregeln für den 17. zunächst noch unter der Voraussetzung, daß der Feind es versuchen werde, sich den ihm am vorigen Tage verlegten Weg gewaltsam wieder zu öffnen. Bis zum 18. Vormittags wurde dann immer noch die Möglichkeit berücksichtigt, daß Abzugsbewegungen der Franzosen auf der nördlichsten Straße ins Werk gesetzt seien oder bevorstünden.

Im Uebrigen wiederholen sich die charakteristischen Erscheinungen von Wörth und Spicheren, zum Theil in noch großartigerem Maßstabe, auch in den drei Schlachten vor Metz. Die beiden ersten derselben, welche sich sowohl in ihrer ursprünglichen Anlage als auch in ihrem Verlaufe dem Zuthun der oberen Heeresleitung mehr oder weniger entziehen, sind ein bereitetes Zeugniß von dem in allen Graden des deutschen Heeres herrschenden Geiste selbständiger Entschlußfassung.

Die Absichten der obersten Heeresleitung werden den unteren Führern meist nur in allgemeinen Umrissen bekannt sein. Aber auch bei solcher unvollkommenen Kenntniß und deshalb zuweilen unter dem Eindrucke unrichtiger Voraussetzungen, zögerten die deutschen Generale keinen Augenblick, die eigene Kraft und Verantwortung zur Verwirklichung dessen einzusetzen, was sie von ihrem Standpunkte aus als das Richtige erkannten.

Wie es in der Natur der Sache liegt und dem ganzen Wesen des Krieges entspricht, hing der Erfolg eines solchen selbständigen Handelns wesentlich von dem Verhalten des Gegners ab, und es ergaben sich sowohl am 14. wie am 16. August Gefechtsmomente, in welchen ein vom Verständniß der Sachlage durchdrungener, energisch und einheitlich handelnder Wille auf französischer Seite manche Vortheile hätte erlangen können; ein Verhältniß, welches auch am 18. August da vorkam, wo Einzelhandlungen gewissermaßen aus dem Rahmen des Ganzen heraustraten.

Von Neuem bestätigte sich hier die Erfahrung, daß derartige selbständige Unternehmungen nur selten eine eigentliche Entscheidung herbeizuführen vermögen, daß sie sich vielmehr in der Regel nur einen theilweisen Erfolg zuschreiben dürfen; und hierin liegt wieder andererseits der Willigkeitsstab, nach welchem überhaupt die Ergebnisse solcher Einzelhandlungen zu beurtheilen sind. Solange letztere nur in dem Sinne unternommen wurden, welcher den Absichten der oberen Heeresleitung zu Grunde liegt, würde man nicht wohl daran thun, jenes Element der Kühnheit aus der Kriegsführung zu verbannen, welches die großartigen Erfolge zwar nicht selbst erreicht, aber doch vorbereitet.

Auch in den dreitägigen Kämpfen um Metz blieb es erst dem dritten Schlachtentage vorbehalten, die Früchte der beiden vorangegangenen in vorbedachter und geplanter Entscheidungsschlacht zu ernten. Aber auch hierzu bedurfte es, einer Armee gegenüber, wie die des kaiserlichen Frankreich war, noch der äußersten Anstrengung und Hingebung der Führer und Truppen.

Die Neuartigkeit der in den August-Schlachten zum ersten Male gegen einander in Anwendung kommenden Kriegsmittel führten auch in taktischer Beziehung zu mancher ungewohnten Erscheinung.

Zunächst fällt die gegen früher wesentlich veränderte Verwendung der deutschen Artillerie in die Augen. In die Spitzen der Marschcolonnen eingeschoben, erschien sie unter

den Ersten auf dem Schlachtfelde, meist die großen Angriffsstöße eröffnend. Unerfütterlich ausharrend, wo sie einmal stand, bildete sie gewissermaßen das feste Baugerüst der Schlachtordnung, während die französischen Batterien im Allgemeinen nur als leicht verlegbare Streben erschienen. Begünstigt durch ihr besseres Material, vermochte die deutsche Artillerie dem Fußvolke diejenige Unterstützung zu gewähren, welcher dieses gegen die überlegene Handfeuerwaffe der Franzosen bedurfte.

Bei der deutschen Führung zeigte sich in allen drei Schlachten das Bestreben, stets von vornherein die Artillerie mit Massen und dann im engsten Anschlusse an die Aufgaben der Infanterie auftreten zu lassen. In solcher Weise vorgehend, genügte schon die eine große Batterie von Noisseville am 14. August, um den vorübergehend bedrohten rechten Flügel des I. Corps zu decken. Die lange Artillerielinie an den Trouviller Büschen bis zum Walde von Bionville verhinderte am 16. alle Durchbruchversuche des Feindes. Auch am 18. sicherte die ansehnliche Geschützentsaltung bei Gravelotte den rechten Flügel der Deutschen gegen ein Vordringen des Feindes, während der Entscheidungsschlag im Norden durch andere Artilleriemassen vorbereitet und erst nachdem diese eine Zeit lang gewirkt hatten, von der Infanterie durchgeführt werden konnten. — Und anderwärts wieder begleiteten deutsche Batterien am 14. über la Blanche und Launallier, am 16. über Mars la Tour und gegen Rezonville, am 18. über Gravelotte, Berneville und St. Mi hinaus ihre Infanterie bis in den Nahkampf hinein. Die gesteigerten Einbußen der Artillerie durch Kleingewehrfeuer forderten aber auch immer wieder dazu auf, jener Waffe einen ausreichenden Schutz durch vorgeschobene Infanterieabtheilungen zu gewähren. Wo die deutschen Batterien fast allzukunftig und allzueigentlich, wie am 16. Morgens bei Bionville und am 18. Mittags bei Berneville, die Linie der eigenen Truppen überschritten, überrannten sie zwar den Gegner, geriethen dann aber auch ihrerseits in bedenkliche Gefechtslagen.

Freilich war es unter den obwaltenden Umständen nicht immer ausführbar, die deutsche Infanterie soweit vorzuschieben, daß sie ihre Artillerie gegen den mit einem weittragenden Gewehr ausgerüsteten Feind vollständig zu schützen vermocht hätte. Der Vortheil, auf sehr große Abstände schießen zu können, hatte sich daher in mehreren Fällen für die Infanterie herausgestellt; dahingegen zeigte es sich aber auch, namentlich in den der Infanterie später zufallenden Vertheidigungskämpfen, daß die hauptsächlichste Gewehrwirkung auf den näheren Entfernungen liegt und daß nur eine gründliche Ausbildung den Grad der Treffsicherheit verleiht, welcher jeden frontalen Angriff im freien Felde zurückzuweisen vermag.

Je weniger man nun in der Lage war, das auf die weitesten Entfernungen abgegebene Massengefeuer des Chassepotengewehres zu erwidern, um so mehr war die deutsche Infanterie von vornherein auf eine besonders sorgfältige Ausnutzung der Bodenverhältnisse und auf die Anwendung der Compagniecolonnen hingewiesen. Die durch die Friedensausbildung bereits eingebürgerte Selbständigkeit der unteren Führer in Verbindung mit einer gründlichen Vorbildung des einzelnen Mannes gelangten hierbei mit allen ihren Vorzügen zur vollen Geltung. Das Neue der eintretenden Erscheinungen wirkte allerdings anfänglich überraschend, doch wußten Führer und Truppen sich bald in die veränderten Anforderungen zu finden und zu der Erkenntniß zu gelangen, daß es vor Allem darauf ankomme, für die Einen die Gefechtsleitung auch unter diesen erschwerten Umständen in der Hand zu behalten, — für die Anderen, sich aus eigenem Bestreben sobald als möglich der Führung und dem Truppenverbande wieder anzuschließen. Der Grundsatz „aus der Tiefe zu sechten“ wurde nämlich bei dem allgemeinen Triebe, schnell an den Feind zu kommen, nur selten richtig durchgeführt und artete meist in ein leidenschaftliches Vordringen aus, welches den Aufmarsch und die Entwicklung der nachfolgenden Truppen nicht abwartete; wie bei Wörth und Spicheren kam es auch in den Schlachten vor Metz vielfach

zu einzelnen unzusammenhängenden Kämpfen und zu häufiger Mischung und Auflösung der taktischen Verbände.

Von besonderer Wichtigkeit wurde der große Kampf vor Metz endlich auch für die Cavallerie, welche ihre Bedeutung für die Schlacht nach langer Zeit einmal wieder zur Geltung brachte und Gelegenheit fand, in größerer Masse zu attackiren. Doch zeigen die Vorgänge am 16. August, daß selbst die kühnsten und rechtzeitig unternommenen Reiterangriffe nachhaltige Erfolge nur dann zu erringen vermögen, wenn starke Reserven dieser Waffe zur Hand sind.

### Freitag, 19. August.

**Berlin.** In Folge der glänzenden Siegesnachricht, welche Abends zwischen 5 und 6 Uhr die Hauptstadt durchflog, versammelte sich trotz des strömenden Regens im Augenblick Unter den Linden und vor dem königlichen Palais ein zahlreiches, vom höchsten Enthusiasmus befeeltes Publikum. Ihre Majestät die Königin ließ dem Publikum vom Balkon des Palais herab die Siegesdepesche Sr. Majestät des Königs verkünden, deren Inhalt mit unendlichen Hochs auf den königlichen Feldhern und seine siegreiche Armee aufgenommen wurde. Der Jubel erneuerte sich, als Ihre Majestät selbst auf dem Balkon erschien. Noch lange herrschte die freudigste Bewegung in den Hauptstraßen, deren Häuser geflaggt hatten und vielfach illuminirt waren. — Im königlichen Opernhause erschien vor Beginn der Vorstellung der patriotischen Oper: „Das Feldlager in Schlesien“ der Director der königlichen Schauspiele, Hein, und richtete nachstehende Worte an das Publikum: „Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, folgende vor einer Stunde eingetroffene Depesche Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin zu verlesen.“ Damit verlas er das Siegestelegramm. Das Publikum erhob sich, brachte dem siegreichen königlichen Feldhern ein dreimaliges Lebehoch und sang stehend, vom Orchester begleitet, die Nationalhymne. Die Oper fand eine enthusiastische Aufnahme, die patriotischen Stellen fanden rauschenden Beifall.

In gleicher Weise wurde die Siegesnachricht in ganz Deutschland aufgenommen, und überall bekundete sich, namentlich in den großen Städten, eine freudige, patriotische Erhebung.

Dem „Preussischen Staatsanzeiger“ entnehmen wir folgenden Artikel:

„Gott leitet unsere Fahnen von Sieg zu Sieg! Seine Hand richtet unser Volk auf und stärkt es in der schweren, blutigen Zeit! Drei Schlachten sind in der kurzen Spanne Zeit vom 14. zum 18. August um Metz geschlagen. Die Palme von Mars la Tour, am 16., fiel dem brandenburgischen Armeecorps zu. Aber an dem entscheidenden Tage vor Metz, am 18. August, führte der königliche Feldherr seine Preußen fast aus allen Landesteilen, dazu unsere norddeutschen Bundesgenossen, zu großem glorreichen Sieg.“

Die französische Hauptmacht mit ihren Kerntrouppen, die Garden mit ihren stolzen Erinnerungen sind unter ihren bewährten Generalen in fester Stellung auf's Haupt geschlagen worden, Angesichts des großen Waffenplatzes, der ihren Stützpunkt bildete und unerschöpfliche Hülfquellen an Kriegsmaterial zu bieten schien.

Legen wir den wohlverdienten Lorbeer und reiche Siegespalmen auf die erblähten Heldenjöhne und Helbenbrüder, welche für König und Vaterland siegten und starben, und um welche ihre Waffenbrüder und das ganze deutsche Volk in Trauer stehen.

Es sind Gottes Gerichte, die sie mit ihrem edlen Blut besiegeln; Gottes Gerichte gegen ein Volk, das in Ueberhebung und Verblendung ausharrt, und von dessen sittlicher Verkommenheit der Lügegeist Zeugniß gibt, welcher jetzt die wildesten Leidenschaften aufruft und entfesselt.

Widerwärtig sind die Scenen in der Hauptstadt Frankreichs während der nahen Katastrophe in den oberen und unteren Volksschichten. Ein hohles Pathos appellirt ver-